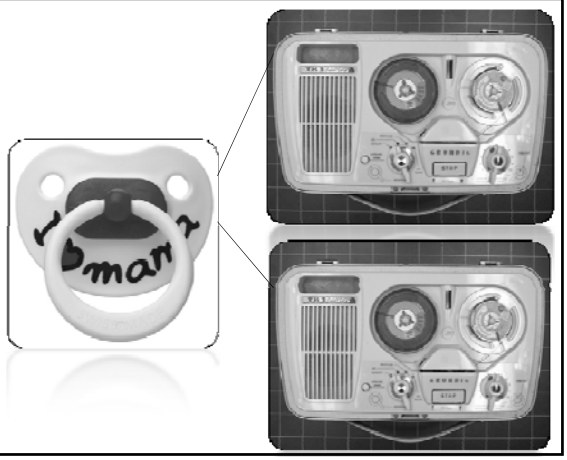
Morallernen

Prof. Dr. Detlef Horster



Sieben Sinne: Gleichgewichtssinn, Tastsinn, Tiefenwahrnehmung, Sehen, Hören, Riechen, Schmecken. Jeder Sinn hat andere Rezeptoren, die jeweils andere Sinnesreize aufnehmen können, so dass es denkbar ist, dass der Säugling die Umwelt als Chaos erlebt. Damit das nicht der Fall ist, muss es die intersensorische Koordination geben.

Ergebnisse
1. Monat: Dass das Gesicht beliebig angeordnet ist, macht keinen Unterschied, z.B. Kinn oben, Augen beliebig übers Gesicht verteilt.
2. Monat: Der Säugling konzentriert sich auf Teilkomponenten des Gesichts. Jetzt ist ihm die Anordnung nicht mehr egal.
2. bis 5. Monat: Der Säugling kann das Gesichtsinnere (emotionale Regungen) lesen.
5. bis 7. Monat: Das Kind beginnt auf Stimmungen des Anderen zu reagieren. Wenn der andere traurig ist, wird es auch traurig.
ab dem 9. Monat wird mit der Bezugsperson die Welt erforscht.

Ergebnisse	Theorie des Selbstkonzepts von Daniel Stern
1. Monat: Dass das Gesicht beliebig angeordnet ist, macht keinen Unterschied, z.B. Kinn oben, Augen beliebig übers Gesicht verteilt.	1. bis 2. Monat: Auftauchen des Selbst. Hier entwickelt sich die amodale Wahrnehmung bzw. intersensorische Koordination.
2. Monat: Der Säugling konzentriert sich auf Teilkomponenten des Gesichts. Jetzt ist ihm die Anordnung nicht mehr egal.	2. bis 3. Monat: Kern-Selbst: Bezugsperson und Selbst sind verschieden. Das Baby entdeckt den Anderen.
2. bis 5. Monat: Der Säugling kann das Gesichtsinnere (emotionale Regungen) lesen.	7. bis 9. Monat: Subjektives Selbst. Die eigenen Gefühle werden mit denen des Anderen koordiniert.
5. bis 7. Monat: Das Kind beginnt auf Stimmungen des Anderen zu reagieren. Wenn der andere traurig ist, wird es auch traurig.	15. bis 18. Monat: Entwicklung des verbalen Selbst.
ab dem 9. Monat wird mit der Bezugsperson die Welt erforscht.	

Zum Morallernen: Das Kind lernt im 2. bis 5. Monat die Gesichtszügen der Bezugspersonen zu lesen und damit, was innerhalb und außerhalb der Grenzen der Akzeptanz liegt, was also erlaubt ist und was nicht.

Wenn ein Kind Suppe verschüttet, lernt es sehr schnell, dass Mami böse wird.

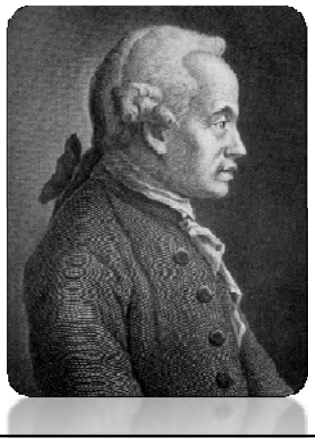
Papi teilt Mamis Abneigung gegen verschüttete Suppe.

Allgemeine Norm: „Man verschüttet Suppe nicht“.

Den Kindern wurden verschiedene Regeln vorgelegt: Spielregeln (z.B.: Murmelspiel), soziale Konventionen (Darf man Spaghetti mit den Fingern essen?), Klugheitsregeln (Muß man jeden Abend die Zähne putzen?), moralische Regeln (Darf man ein anderes Kind schlagen?).

Dann wurden die Kinder befragt: „Stell Dir vor, es gibt eine Familie/eine Schule/ein Land, da darf man Murmeln anders spielen/ Spaghetti mit den Fingern essen/ ein anderes Kind schlagen/ da braucht man die Zähne abends nicht zu putzen.“

Man darf ein anderes Kind nicht schlagen, auch wenn der Vater/der Direktor/der König es erlauben – ‚nicht einmal Gott darf das tun' [...]. Hingegen darf man Spaghetti mit den Fingern essen, wenn dies in einem Lande Brauch ist; man darf dies allerdings nicht tun, wenn es Sitte ist, Besteck zu verwenden. Wer Spielregeln missachtet, spielt einfach ein anderes Spiel und wer Klugheitsregeln nicht befolgt, der schadet sich selbst.

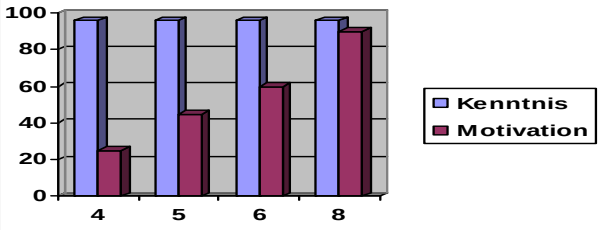


„Es ist überall nichts in der Welt, ja überhaupt auch außer derselben zu denken möglich, was ohne Einschränkung für gut könnte gehalten werden, als allein ein guter Wille.“

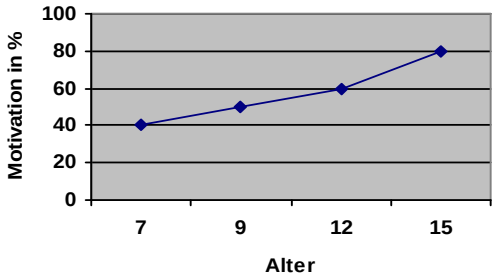
Man kann einer Handlung äußerlich also nicht ansehen, ob sie aus moralischen Motiven heraus geschah oder aus anderen Gründen. Kant führt das Beispiel des ehrlichen Kaufmanns an, der ehrlich nicht aus moralischem Motiv ist, sondern aus Eigennutz, um seine Kunden nicht zu verlieren.

Es gibt das Prinzip der Ausführung und das der Beurteilung. Wir müssen also zwischen der Kenntnis der moralischen Regeln und der Motivation, nach diesen Regeln zu handeln, unterscheiden.

Ergebnisse Gertrud Nunner-Winkler



Ergebnisse Monika Keller



Berger, Peter L./Luckmann, Thomas: Die gesellschaftliche Konstruktion der Wirklichkeit. Eine Theorie der Wissenssoziologie, Frankfurt/M. 1980
Dornes, Martin: Der kompetente Säugling. Die präverbale Entwicklung des Menschen, Frankfurt/M. 1993
Horster, Detlef (Hg.): Moralentwicklung von Kindern und Jugendlichen, Opladen 2007 (Darin enthalten sind die Aufsätze von Keller und Nunner-Winkler)
Stern, Daniel N.: Diary of a Baby, New York 1990, deutsch: Tagebuch eines Babys, München 1991
Stern, Daniel N.: The Interpersonal World of the Infant, New York 1985, deutsch: Die Lebenserfahrung des Säuglings, 5. Aufl., Stuttgart 1996